

# Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER

## Zielsetzung und Konzept

Ein liebevolles Zuhause ist für viele Kinder keine Selbstverständlichkeit: Daran erinnern uns nicht nur die immer wiederkehrenden Schlagzeilen von misshandelten und schwerstvernachlässigten Kindern, sondern dies ist auch eine Erfahrung, die wir in den von uns geförderten Kinder- und Jugendprojekten machen.

Uns waren diese Erfahrungen Anlass, darüber nachzudenken, wie wir Kinder noch nachhaltiger in ihrer Entwicklung unterstützen können, indem wir ihre Familien davor bewahren, unaufhaltsam in die Abwärtsspirale von Überforderung, Aggression und Rückzug abzurutschen. Anlässlich unseres 10-jährigen Jubiläums haben wir deshalb den Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER ins Leben gerufen. Mit dem Stiftungsfonds werben wir gezielt Gelder ein, um die Erziehungskompetenz von überforderten Eltern zu stärken und ihre Isolierung aufzubrechen. Aus dem HAMBURGER ANKER werden Familienprojekte gefördert,

- die Eltern helfen, einen liebe- und verantwortungsvollen Umgang mit ihren Babys und Kleinkindern zu finden,
- die Eltern in funktionierende Netzwerke einbinden,
- die Wissen über die kindliche Entwicklung vermitteln,
- die Eltern einladen gemeinsam mit Profis, Ehrenamtlichen und anderen Eltern über ihren Umgang mit den Kindern zu reflektieren und bessere Wege in einem oft schwierigen und konfliktreichen Familienalltag zu finden.

Mit dem HAMBURGER ANKER wollen wir Hamburger Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit geben, mit Spenden und Zustiftungen, mit guten Ideen und ehrenamtlichem Engagement etwas für Familien zu tun, die auf Vernetzung und Unterstützung dringend angewiesen sind.

## Misshandlung und Vernachlässigung: Zahlen und Folgen

Es gibt in Deutschland keine gesicherten Zahlen darüber, wie viele Kinder von Vernachlässigung betroffen sind. Aber es gibt Indikatoren, wie z.B. die Zahl der Kinder, die vom Jugendamt mitbetreut werden – in Kinderheimen, Pflegefamilien oder durch Sozialpädagogen, die in überforderten Familien Unterstützung geben. Mittlerweile wird 1 % der Kinder unter sechs Jahren in diesen so genannten Erziehungshilfen betreut; rechnet man die Erziehungsberatung der Jugendämter hinzu, sind es 2 %.<sup>1</sup> In einer Großstadt wie Hamburg fallen diese Zahlen in etwa

---

1 DJI: Stellungnahme zur Öffentlichen Anhörung der Kinderkommission zum Thema „Neue Konzepte

doppelt so hoch aus. In der Hansestadt intervenierte der Kinder- und Jugendnotdienst allein im letzten Jahr bei rund 7.000 Kindern mit Kriseneinsätzen oder einer einstweiligen Unterbringung außerhalb der Familie. Etwa 3.300 Kinder und Jugendliche leben für längere Zeit oder bis zur Volljährigkeit in Jugendwohnungen, Kinderschutzhäusern oder Pflegefamilien.<sup>2</sup> Dabei folgt Hamburg dem bundesweiten Trend, die Stadt senkt die Eingriffsschwellen und steigert die Ausgaben. Die gestiegenen Anstrengungen erreichen heute mehr Familien als noch vor fünf Jahren – sie machen allerdings auch sichtbar, dass mit diesen Bemühungen noch längst keine Trendwende eingeleitet worden ist.

Gewalt und Vernachlässigung können gerade für kleine Kinder lebensbedrohlich sein. Aber auch weniger schwere Formen der Kindeswohlverletzung beeinträchtigen Kinder weit über die aktuelle Situation hinaus. Vernachlässigung und Gewalt können zu körperlichen und kognitiven Entwicklungsstörungen führen. Vernachlässigte, sich ungeliebtühlende Kinder leiden unter einem schlechteren Selbstbewusstsein, ziehen sich zurück, sind weniger sozialkompetent. Viele leiden ihr Leben lang unter Depressionen, hoher Aggression und anderen psychischen Erkrankungen.<sup>3</sup>

Rund ein Drittel aller Eltern gibt an, sich beinahe täglich von Erziehungsfragen gestresst zu fühlen. 87 % der Eltern fühlen sich immer wieder in Erziehungsfragen verunsichert.<sup>4</sup> Laut Deutschem Jugendinstitut geht der hohe von den Eltern selbst festgestellte Bedarf an Beratung auf fünf Faktoren zurück:<sup>5</sup>

1. Familien befinden sich heute dauerhaft in einer prekären Balance: Rollenbilder von Mutter und Vater sind neu auszutarieren, Beruf und Familie müssen unter einen Hut gebracht werden, Trennungs- und Patchworkfamilien kämpfen um ihr Gleichgewicht. Die Zahl der Alleinerziehenden steigt.
2. Die Beziehungen zwischen Kindern und Eltern sind emotionaler geworden und dies schafft mehr Gelegenheit für Konflikte und Enttäuschungen.
3. Die Erziehung zur Kooperation, zu Eigenständigkeit und Verantwortung ist komplexer und anspruchsvoller als die Erziehung zum Gehorsam.
4. Eltern stehen vor hohen Anforderungen als „Bildungsdienstleister“. Sie sehen sich unter dem ständigen Druck Bildungschancen ihrer Kinder zu erhöhen und die Gratwanderung zwischen Unter- und Überforderung zu bewältigen.
5. Und der wohl wichtigste Punkt: Familien leiden unter den gesellschaftlichen Polarisierungstendenzen. Etwa 20 % der Kinder in Deutschland gehören schon sehr früh zu den Verlierern, sie kommen aus deprivilegierten Familien. Ihre Eltern haben nur

---

Früher Hilfen“. 2. März 2009. S. 10f.

<sup>2</sup> Haushaltsplan der Behörde für Soziales und Gesundheit, 2009/10, Produktbereich 02 Familie, Jugend, Gleichstellung und soziale Entschädigung. S. 21, 23.

<sup>3</sup> Helming, Elisabeth u.a.: Kurzevaluation von Programmen zu Frühen Hilfen für Eltern und Kinder und sozialen Frühwarnsystemen in den Bundesländern. Hg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend u. Deutsches Jugendinstitut. Berlin 2006. S. 14-17.

<sup>4</sup> DJI Stellungnahme, S. 1.

<sup>5</sup> Ebd. S. 6-8. Und World Vision Deutschland e.V. (Hg.): Kinder in Deutschland 2007. 1. World Vision Kinderstudie. Konzeption u. Koordination: Klaus Hurrelmann, Sabine Andresen u. TNS Infratest Sozialforschung. Frankfurt am Main, November 2007, S. 107-109.

schwer Zugang zu Bildung, Berufschancen, Arbeit und verfügen oftmals nur über eine geringe „Beziehungskompetenz“, weil sie selbst als Kinder wenig förderliche Erfahrungen gemacht haben.

Während viele Mittelschichtsfamilien, den Bedarf an Beratung selbst feststellen, erkennt die Forschung in belasteten Schichten, dass es dort weniger Einsicht in die eigenen Anteile an den Erziehungsproblemen gibt und die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit an der Lösung der Probleme eher niedrig ist.<sup>6</sup>

Das Risiko der Kinder vernachlässigt zu werden, steigt bei Eltern,<sup>7</sup>

- die selbst Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch und häufige Beziehungsabbrüche erlebt haben,
- die selbst Gewalt untereinander anwenden,
- die an Sucht und Depression oder anderen psychischen Erkrankungen leiden,
- die wenig Wissen über die Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern mitbringen, unrealistische Erwartungen haben, wenig Empathie und Geduld aufbringen können,
- die sich überlastet und isoliert fühlen,
- deren Kinder besonders herausfordernd sind, wie „Schreibabys“, Kinder mit Behinderungen und hyperaktive Kinder,
- die mit sozioökonomischen Einschränkungen leben müssen, über geringes Einkommen verfügen, ihre Kinder allein erziehen oder aber sehr viele Kinder versorgen müssen.

Andererseits kann festgestellt werden, dass (fast) alle frischgebackenen Eltern eine besonders hohe Motivation haben, alles richtig zu machen. Familien mit hohen Risiken sind in dieser Phase noch nicht resigniert, noch nicht in ihrem eigenen Scheitern gefangen.<sup>8</sup> Frühe Hilfen erreichen Familien deshalb besonders nachhaltig.

---

6 DJI Stellungnahme, S. 2.

7 Helming u.a. 2006, S. 19f u. DJI Stellungnahme 2009, S.39.

8 Helming u.a. 2006, S.73.

## **... und was wir tun können:**

### **Ziele des Stiftungsfonds HAMBURGER ANKERS**

Daran wollen wir anknüpfen: an den frühen Wunsch der Eltern, ihren Kindern gute Eltern zu sein, und an das klare Risikoprofil, das sehr deutlich auf den Zusammenhang von Schicht und Chancen verweist.

Deshalb wollen wir mit dem HAMBURGER ANKER Elternprojekte fördern,

- die Eltern und Kinder sehr früh erreichen. Sinnvoll sind in diesem Zusammenhang auch Projekte, die an der Schnittstelle von Gesundheitswesen und Jugendhilfe liegen wie z.B. Familienhebammen.
- die die Lebenslagen der Familien, das Bildungsniveau, Migrationshintergrund, die Lebensumstände von Alleinerziehenden und wirtschaftliche Hintergründe einbeziehen.
- die sich intelligente Wege suchen, gerade auch die Eltern zu erreichen, die eher eine Tendenz zum Rückzug haben; Projekte, die auch aufsuchend und nachgehend arbeiten.
- die auf Stärken der Eltern eingehen und auf Augenhöhe mit den Eltern arbeiten, um die Akzeptanz und erzieherisches Selbstbewusstsein der Eltern zu stärken.
- die nicht nur theoretisches Wissen über Kindesentwicklung vermitteln, sondern in Alltagssituationen Verhaltensalternativen aufzeigen und einüben.
- die fest im Sozialraum der Familien verankert sind, um sinnvolle Netzwerke aufzubauen und die Familien somit auch nach dem Projektablauf unterstützen.
- die an Kinderkrippen und Kindergärten regelmäßige Elternarbeit leisten, die weit über die regelhafte Elternarbeit der Kindertagesstätten hinausgehen (z.B. Early-Excellence-Center nach englischem Vorbild).

Die BürgerStiftung Hamburg legt Wert darauf, dass die Arbeit des Stiftungsfonds in vertrauensvollen Kontakt zu den öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe erfolgt. So soll sichergestellt werden, dass die geförderten Projekte eine sinnvolle Ergänzung zu den bisherigen Angeboten der Stadt darstellen.

### **Aufbau und Arbeit des Stiftungsfonds**

Zum Stichtag 30.07.09 umfasste der zweckgebundene Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER 19.500 Euro. Mit Beiträgen ab 100 Euro können Hamburger Bürgerinnen und Bürger sich am Aufbau des Fonds beteiligen. 50 % ihrer Zuwendungen verbleiben als zweckgebundenes Kapital im Fonds, 50% gehen direkt in die Förderung von Projekten. So wächst das Stiftungsvermögen aus dem nachhaltig gefördert werden kann und zugleich kann unmittelbar mit der Förderung von Projekten begonnen werden.

Mit Ende der Hamburger Sommerferien beginnt der zweite große Spendenaufruf an Freunde und Förderer der BürgerStiftung Hamburger. Im Herbst 2009 wird der Fonds durch gezielte Pressearbeit auch in der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht, um weitere Zustiftungen einzuwerben. Zeitgleich ruft die BürgerStiftung Hamburg zur Projektbewerbung auf. Bewerben können sich alle Hamburger Familien- und Elternprojekte, die den Zielen des HAMBURGER ANKERS entsprechen.

Über die Vergabe der Mittel berät der Beirat des Stiftungsfonds, der sich aus erfahrenen Experten aus Pädagogik und Gesundheitswesen zusammensetzt: Monika Geißler, Sozialpädagogin, Dr. Lorenz Hähnle, Kinderarzt und Jutta Warlies, Schulleiterin i.R. Für die sichere Anlage des Vermögens ist der Vorstand der BürgerStiftung Hamburg verantwortlich, beraten durch den Anlagebeirat und kontrolliert durch unabhängige Wirtschaftsprüfer.

Als erstes Förderprojekt startet im September die Harburger *wellcome-Fee* der *wellcome gGmbH*. Dieses Projekt unterstützt junge Familien, die es in schwierigen Übergangsphasen nicht alleine schaffen, gut und verlässlich für ihre Kinder zu sorgen. Praktisch, aufsuchend und unbürokratisch hilft die ausgebildete Sozialpädagogin Familien in Hamburg-Harburg bei Fragen der Ernährung, lotst die Eltern durch die Hilfeangebote ihres Quartiers - von der Schuldnerberatung über die Kinderkrippe bis hin zum Secondhandshop für Kindermöbel - informiert über gesetzliche Ansprüche, spricht mit den Eltern über Erziehungs- und Gesundheitsfragen. Der HAMBURGER ANKER unterstützt dieses Projekt für neun Monate mit zunächst 5.000 Euro.

Die geförderten Projekte müssen jährlich Bericht über ihre Arbeit und die Mittelverwendung ablegen und werden regelmäßig von der AG Evaluation der BürgerStiftung Hamburg überprüft. Die Evaluation spricht Empfehlungen zur inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Projekte aus und gibt so wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung des Angebots.

Für 2010 planen wir, das Stiftungsvermögen auf 70.000 Euro zu erhöhen, um drei bis vier Projekte mit einem Förderumfang von bis zu 10.000 Euro unterstützen zu können. In den folgenden Jahren werden wir weiter am kontinuierlichen Aufbau des Stiftungsvermögens arbeiten, um Förderumfang, Projektzahl und Qualität der Projekte allmählich ausbauen zu können. Wir sind überzeugt: Wer Familie früh stärkt, schafft den besten Schutz vor Vernachlässigung, legt das Fundament dafür, dass Kinder zuversichtlich und selbstbewusst ins Leben starten und durchbricht nicht zuletzt auch die Weitergabe von Vernachlässigung von Generation zu Generation.